



Tränen des Vaterlandes (1636)

1. Andreas Gryphius

Andreas Gryphius

(2. Oktober 1616 - 16. Juli 1664)

Geboren am 2.10.1616 in Glogau, Schlesien; gestorben 16.7.1664 in Glogau. Andreas Gryphius war Sohn eines evangelischen Archidiakons. Eigentlicher Name: Greif. Er hatte eine schwere Kindheit während des Dreißigjährigen Krieges. 1631 Gymnasium Görlitz, 1632 Fraustadt, 1634 Danzig, 1638 Sprachenstudium in Leyden (Gryphius beherrschte ca. 10 Sprachen). 1644 Reisen nach Den Haag, Paris, Marseille, Florenz, Rom, Venedig und Straßburg. Ab 1647 in Fraustadt.

Dichter des deutschen Barock; Verfasser von Dramen, Trauer- und Lustspielen. Andreas Gryphius war ein großer Lyriker, geprägt von tiefem Pessimismus. In den geistlichen Liedern findet sich ein Niederschlag seiner leidgeprüften Zeit.

2. Tränen des Vaterlandes (1636)

Wir sind doch nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret!
Der frecher Völker Schar, die rasende Posaun,
Das vom Blut fette Schwert, die donnernde Karthaun
Hat aller Schweiß und Fleiß und Vorrat aufgezehret.

Die Türme stehn in Glut, die Kirch ist umgekehret,
Das Rathaus liegt um Graus, die Starken sind zerhaun,
Die Jungfrau sind geschänd't, und wo wir hin nur schau'n,
Ist Feuer, Pest und Tod, der Herz und Geist durchfähret.

Hier durch die Schanz und Stadt rinnt allzeit frisches Blut;
Dreimal sind's schon sechs Jahr, als unsrer Ströme Flut,
Von Leichen fast verstopft, sich langsam fortgedrungen;

Doch schweig' ich noch von dem, was ärger als der Tod,
Was grimmer denn die Pest und Glut und Hungersnot:
Daß auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.

3. Interpretation

Allgemein

Name: Tränen des Vaterlandes

Autor: Andreas Gryphius

Veröffentlicht: 1636

Epoche: Barock

Art: Antikriegsgedicht

Formal

Verse: 14

Strophen: 4

Metrum: sechshebiger Jambus

Reimschema: abba, abba, ccd, eed

Reimart: Umarmender Reim

Kadenz: männlich und weiblich

Sprachlich/Stilistisch

Wortfelder: Krieg, Tod

Adjektive: frech, rasend, fett, donnernd, geschändet, frisch, verstopft

Tempus: Präsens

Stilmittel: Personifikation (Überschrift), Exclamatio (V.1), Inversion (V.1, 14), Metapher (V.2, 10), Enjambement (V. 3-4, 7-8, 10-11, 13-14) Trikolon (V.4, 8), Oxymoron (V.7), Allusion (V.10), Alliteration (V.10, 14), Hyperbel (V.11), Vergleich (V. 13)

Erzähler

Lyrisches Ich: Ja

Perspektive: auktorial

Haltung: kritisch

4 . Bilder für den Frieden- Antikriegsbilder

**Jacques Callot (1592-1635):
"Les Misères et les Malheurs de la guerre", 1633
Die Schrecken des Krieges**



**Jacques Callot (1592-1635):
"Les Misères et les Malheurs de la guerre", 1633
Das Elend und Unglück des Krieges
Die Schrecken des Krieges**



Jacques Callot
"Les Misères et les Malheurs de la guerre", 1633
Die Schrecken des Krieges



zu weiteren Antikriegsbildern von Goya, von Manet und von Picasso



Goya: Die Erschießung der Aufständischen: Im Jahr 1814 schuf Francisco Goya sein wohl bekanntestes Gemälde: Die Erschießung der Aufständischen vom 3. Mai 1808 (El Tres de Mayo). Dabei hielt Goya einen realen Vorfall sechs Jahre zuvor fest. Nachdem Napoleon I. Spanien unterworfen hatte, war das Königshaus in Madrid, seine Befehle auszuführen. Teile der spanischen Bevölkerung, versuchten die Abreise von Francisco de Paula, Bruder von König Fernando VII. mit Gewalt zu verhindern. Die Abreise war von Frankreich angeordnet worden. Der Versuch eskalierte, die französischen Truppen waren den Aufständischen weit überlegen. In seinem Tagesbefehl erklärte der Oberkommandierende der französischen Truppen Joachim Murat:

"Der irreführte Pöbel von Madrid hat sich hinreißen lassen zu Revolte und Mord. Französisches Blut ist geflossen. Es verlangt Rache."

Die Folge war, dass jeder Spanier, der mit einer Waffe angetroffen wurde, von den Franzosen sofort getötet wurde. In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai waren es insgesamt 45 Aufständische, die auf den Hügeln von Principe Pio zusammengetrieben und erschossen wurden. Insgesamt forderte der Aufstand 400 Todesopfer in Spanien.

Das Ölgemälde misst 266x345 Zentimeter und hängt heute im Prado. Zu sehen sind rechts acht französische Infanteristen, die mit ihren Gewehren auf die Aufständischen anlegen. Auf der linken Seite eine Gruppe von Opfern, die hilflos auf die Erschießung durch die Franzosen warten. Aus dieser Gruppe ragt ein Aufständischer durch sein weiß leuchtendes Hemd heraus und breitet die Arme aus. Auf seinen Handflächen sind Wundmale zu sehen, die Assoziation mit Jesus Christus am Kreuz soll deutlich machen, dass hier Märtyrer ermordet werden.

1814 kehrt dann König Ferdinand VII. auf den spanischen Thron zurück. Für Goya und viele andere Liberale bedeutete die Rückkehr von Ferdinand die Gefahr, wegen ihrer liberalen Ansichten ins Gefängnis geworfen zu werden. Aber zunächst wird Francisco Goya wieder

königlicher Hofmaler. 1815 erfolgt die Anklage gegen Goya vor der Inquisition wegen seiner bekleideten und unbekleideten Maya.

Francisco Goya beschäftigte sich noch in einem weiteren Werk mit den Aufständen der Spanier gegen die Franzosen: Der 2. Mai 1808.



1951: Picasso: Massaker in Korea,
Öl auf Leinwand, 109,5 × 209,5 cm,
Musée Picasso, Paris

Edouard Manet (1832-1883)
"Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko"
1868/69
Öl auf Leinwand, 252 x 302 cm
Mannheim, Städtische Kunsthalle



Drei Männer - es handelt sich um Kaiser Maximilian und zwei Generäle - werden von einem Erschießungskommando hingerichtet. Dargestellt ist der winzige Augenblick, in dem die Soldaten schon abgedrückt haben, die Kugeln aber Maximilian noch nicht erreicht haben - eine aufgrund ihrer Flüchtigkeit in der akademischen Tradition gar nicht bildwürdige Szene.

Im Jahre 1860 hatte Benito Juárez, Präsident von Mexiko, seinen Rivalen General Miramón des Amtes enthoben, nur um zu entdecken, dass die von Miramón zurückgelassenen Staatsschulden immens waren. Juárez weigerte sich, diese Schulden anzuerkennen, und stoppte die Zahlungen an die Kreditgeber Frankreich, Spanien und Großbritannien. Die drei Mächte einigten sich daraufhin auf eine gemeinsamen Expedition nach Mexiko, um die Schulden einzutreiben. Spanien und Großbritannien zogen sich jedoch bereits 1862 zurück. Nachdem die französischen Truppen schwere Verluste erlitten hatten, entschied Napoleon III, dass Juárez abgesetzt werden müsse. So bot er Mexikos Thron Maximilian an, einem nach dem Fall der Lombardei im Jahre 1859 beschäftigungslosen Monarchen. Doch der Sturz der Juárez-Regierung erwies sich als kostspielige und schwierige Aufgabe. 1867 zog Napoleon alle Truppen aus Mexiko ab und ließ Maximilian ohne Verteidigung zurück. Prompt wurden dieser sowie seine beiden mexikanischen Generäle von Juárez' Guerilla gefangengenommen; wenig später wurden sie exekutiert.

Diese Episode stellt den Wendepunkt der anfangs erfolgreichen Außenpolitik des Second Empire dar. Die französische Regierung suchte sich von vornherein gegen Schuldzuweisungen zu verwehren. Auch wenn sie die Nachricht selbst nicht mehr unterdrücken konnte - die Zeitungen berichteten ausführlich von dem Ereignis - unterband sie praktisch jede politische Interpretation des Geschehens. Auch Manets Gemälde fiel zunächst der Zensur zum Opfer.

Vordergründig enthält sich Manets Gemälde jedoch einer politischen Deutung. "Die Erschießung Kaiser Maximilians" ist Manets einziges Werk von vergleichbarem Anspruch, das eine Gegebenheit festhält, die der Maler nicht selbst gesehen hatte. Dennoch verschreibt sich Manet auch hier einem subjektiven Dokumentieren, das sich jeder Sinngebung enthält. Subjektiv deshalb, weil sich zu viele logische Fehler finden, als dass man von einem genauen Abbild der Wirklichkeit sprechen könnte: So ist die Distanz zwischen Erschießungskommando und Opfern viel zu nah, die Soldaten scheinen an den Opfern vorbeizuschießen, und obwohl der Rauch doch länger zur Ausbreitung braucht als die Kugel zum Einschlag, ist Maximilian noch nicht getroffen (anders als der weiter zurück stehende General links von ihm). Zudem hätte sich Manet, etwa was die Uniformen der Soldaten betrifft, weit mehr an die historischen Tatsachen halten können, als er es getan hat. Tatsächlich konnte Manet im Verlauf der vier Bildversionen, die er von dem Ereignis angefertigt hat, auf einen immer größeren Fundus an Presseberichten und Fotografien zurückgreifen.

"Subjektiv" bedeutet in diesem Sinne dennoch nicht "emotional". Statt einer emotionalen Wertung zeigt das Bild nur eine beiläufige Interessiertheit, genau wie die Zuschauer auf der Mauer im Hintergrund. Das gesichtslose Erschießungskommando ist nicht individualisiert, und im Gegensatz zu früheren Fassungen gibt niemand das Signal zum Feuern: Eine Schuldzuweisung findet nicht statt. Die Szene wirkt keineswegs dramatisch, sondern eher unspektakulär.

Trotz des Anscheins von Sinnfreiheit könnte man dennoch eine implizite Schuldzuweisung an Frankreich aus dem Gemälde lesen. Wenn die bloß ausführenden Soldaten selbst keine Verantwortung tragen, muss diese bei Frankreich liegen - was auch durch die aus mexikanischen und französischen Elementen bestehenden Fantasieuniformen bestätigt wird.

Doch die eigentliche Aussage des Bildes liegt vermutlich nicht in diesen Spitzfindigkeiten. Wenn die "Erschießung Maximilians" weder unter der Perspektive der Sinnhaftigkeit, noch unter jener der Sinnlosigkeit steht, wird das Ereignis als historisch entwertet. Doch gerade indem Manet die Szene ungedeutet lässt, legt er sie in ihrer Tragik bloß: Mehr als eine zeitgenössische Reportage erscheint die "Erschießung Maximilians" als eine überzeitliche Ikone des Todes.

